

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
Professor Dr. Gerhard Banse
Präsident

Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät,

ich begrüße sie ganz herzlich zum heutigen Leibniz-Forum „*Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie*“.

Diese Veranstaltung im Jahr des 300. Todestages unseres Namensgebers findet in Kooperation mit dem Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP), der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Tumorimmunologie und Palliativmedizin im HELIOS Klinikum Berlin-Buch sowie der BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch statt. Das ist die zweite Aktivität gemeinsam mit der BBB Management GmbH – die erste war die feierliche Enthüllung der Gedenktafel für Friedrich Jung im vergangenen Jahr anlässlich seines 100. Geburtstages, aber die erste gemeinsam mit einem Institut der Leibniz-Gemeinschaft, dem Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie, was ich sehr bemerkenswert finde: Das Leibniz-Jahr hat die Leibniz-Sozietät und die Leibniz-Gemeinschaft zusammengebracht.

Entsprechend dem Credo von Leibniz „*theoria cum praxi et commune bonum*“ will das heute Forum aus der Sicht der Grundlagenforschung, der Klinik und der Wirtschaft das aktuelle Thema der individualisierten Medizin diskutieren und Schlussfolgerungen ableiten. Wir können damit unmittelbar an die entsprechende Tagung vor einem Jahr anknüpfen, die der Thematik „Personalisierte Medizin“ gewidmet war. Aus dieser Veranstaltung, deren Materialien im vor kurzem erschienenen im Band 123/124 der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ vorliegen, resultierte der Vorschlag einer weiteren Veranstaltung zu dieser Thematik. Hier hat es ein Umdenken in der medizinischen Wissenschaft gegeben, denn wenn heute eher von „individualisierter Medizin“ die Rede ist, dann bedeutet das sicherlich auch ein verändertes konzeptionelles Herangehen, über das wir heute mehr erfahren werden. Wichtig scheint mir auch der Hinweis zu sein, dass unsere heutige Veranstaltung „*Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie*“ heißt und nicht „Individualisierte Medizin (oder Therapie) in der Onkologie“. Dieser Unterschied wird heute deutlich werden.

Ich bin unserem Mitglied *Peter Oehme* dankbar, dass er dafür eine Trias vorgeschlagen und umsichtig organisiert hat: erstens Vortrag, zweitens Podiumsdiskussion und drittens Poster-Diskussion – ausreichend Gelegenheit für

Information, Kommunikation und – hoffentlich – zukünftige Kooperation – auch eine Trias.

Ich bedanke mich dann bei all jenen, die weiterhin zum Gelingen dieser Veranstaltung bereits beigetragen haben bzw. noch beitragen werden, die ich hier jedoch nicht alle namentlich nennen kann und auch nicht muss, da sie im Verlaufe des heutigen Nachmittag noch im Einzelnen vorgestellt werden. Genannt seien aber die Repräsentanten der Kooperationspartner, die ich hiermit zugleich begrüße:

- Herrn Professor Dr. *Volker Hauke*, Direktor des FMP,
- Herrn Professor Dr. *Wolf-Dieter Ludwig*, Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Tumormimmunologie und Palliativmedizin im HELIOS Klinikum Berlin-Buch und Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, und
- Herrn Dr. *Ulrich Scheller*, Geschäftsführer der BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch.

Ich bitte Sie, diesen Dank auch an jene nicht wenigen Personen ihrer Institution weiterzugeben, die in unterschiedlichster Weise in die Vorbereitung und Durchführung der heutigen Veranstaltung involviert waren und noch sind.

Eine Anmerkung muss ich noch machen: Dass es möglich war, mit Herrn Professor *Ludwig* einen geeigneten Impulsvortragenden zu finden, ist ein ganz glücklicher Umstand: als Onkologe übersieht er das *Spezielle* (der Onkologie) und als Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft zugleich das *Allgemeine* (der individualisierten Medizin)!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

von meinem Philosophen-Kollegen *Ludwig Wittgenstein* stammt der Ausspruch „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“. In diesem Sinne will ich als Nicht-Mediziner über „Individualisierte Medizin“ schweigen und das Sprechen Berufeneren überlassen. Deshalb bitte ich Herrn Hauke um seine Begrüßung.